



Kreis Ludwigsburg

Heute

Was tun, wenn nach vielen Jahren Beziehung aus Leidenschaft Alltag oder gar Langeweile wird? Im Ludwigsburger Café L'ink gibt es in Zusammenarbeit mit dem Verein Insel Tipps, die frischen Wind versprechen. Von 14.30 Uhr an referieren Martina Ferro und Marc Rother von Pro Familia. In der Stuttgarter Straße 12/1 gibt's dazu Kaffee, Kuchen und Cocktails.

Umzug nach Weilimdorf

Schieberdingen Die 500 Beschäftigten der Anlassersparte von Bosch bleiben nicht im Ort.

Am Standort Schieberdingen sind knapp 500 Beschäftigte vom Verkauf der Anlassersparte an ein Konsortium aus China betroffen. Diese sollen, so der Plan des Autozulieferers, bis zum 1. Juni an einen neuen Standort in Stuttgart-Weilimdorf umziehen. Die Pläne sind für die Mitarbeiter nicht neu, der Umzug war bereits im Zuge der Ausgliederung der Anlassersparte in eine Tochtergesellschaft verhandelt worden. „Das war ein ziemlich schmerzlicher Prozess“, sagt Björn Kaliss, bei der IG Metall zuständig für das Bosch-Werk in Schieberdingen.

Für die Beschäftigten erfreulich sei, dass sich Vertreter des Konsortiums am Dienstag den Mitarbeitern im Werk vorgestellt haben. „Das war der erste gute Eindruck, den die neuen Eigentümer hinterlassen haben“, sagt Kaliss. Der Käufer sehe „eine Zukunft für die Arbeitsplätze, während Bosch das nicht mehr getan hat“. Der Verkauf der mit gut 100 Jahren traditionsreichen Sparte soll bis zum Ende des Jahres auch juristisch unter Dach und Fach sein.

Mit der IG Metall und dem Betriebsrat hat Bosch einen Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen bis Ende 2020 sowie eine Standortzusage bis Ende 2022 vereinbart. Bei der Bosch-Pressestelle bestätigt man: Der neue Eigentümer habe vor allem Interesse am Know-how der Mitarbeiter. Die Arbeitsbedingungen, sprich Tarifvertrag, betriebliche Altersvorsorge, Betriebsvereinbarungen, sollen für die Beschäftigten gleich bleiben. Bei der Stadt Schieberdingen sah sich am Mittwoch niemand zu einem Statement in der Lage.

Am Dienstag war vermeldet worden, dass Bosch die Tochtergesellschaft für Starter und Generatoren für 545 Millionen Euro an den chinesischen Zulieferer ZMJ und die Investmentfirma China Renaissance Capital Investment verkauft hat. In Deutschland sind etwa 1400 Personen in dieser Tochtergesellschaft beschäftigt, davon 500 in Schieberdingen und 900 in Hildesheim. *pho*

Polizeibericht

Schieberdingen
Unfall mit drei Verletzten

Ein kurzer Moment der Unaufmerksamkeit hat am Mittwoch zu einem Auffahrunfall an der Anschlussstelle Schieberdingen-Ost zur B 10 mit mehreren Verletzten geführt. Der 29 Jahre alte Fahrer eines Renault hatte kurz nach 5 Uhr von der Stuttgarter Straße auf die Bundesstraße abbiegen wollen, er musste aber verkehrsbedingt anhalten. Das bemerkte die 21-jährige Fahrerin eines Opel zu spät und fuhr dem Renault ins Heck. Die Unfallverursacherin erlitt dabei schwere Verletzungen, die beiden Insassen im Renault kamen mit leichteren Blessuren davon. Beide Autos wurden abgeschleppt. *rob*

Kirchheim/Neckar
Seniorin von Auto erfasst

Leichte Verletzungen hat eine 81 Jahre alte Frau bei einer Kollision mit einem Auto erlitten. Sie hatte am Dienstagmittag mit einem Rollator die Kirchheimer Hauptstraße überqueren wollen, wo sie von einer 33 Jahre alten Opel-Fahrerin beim Abbiegen übersehen wurde. Das Auto erfasst die Seniorin, sie wurde in ein Krankenhaus gebracht. *rob*

Kontakt

Redaktion Kreis Ludwigsburg
Solitudestraße 49, 71638 Ludwigsburg
Postfach 949, 71609 Ludwigsburg
Telefon: 0 71 41/ 94 41-10
Telefax: 0 71 41/ 94 41-21
E-Mail: redaktion.ludwigsburg@stzn.de

Die Grüne Brücke ist passé

Ludwigsburg Ein Investor möchte das Kallenberg'sche Gelände bebauen. Das kommt der Stadt zwar gelegen, verringert aber die Optionen für den Umbau des Omnibusbahnhofs. *Von Ludwig Laibacher*

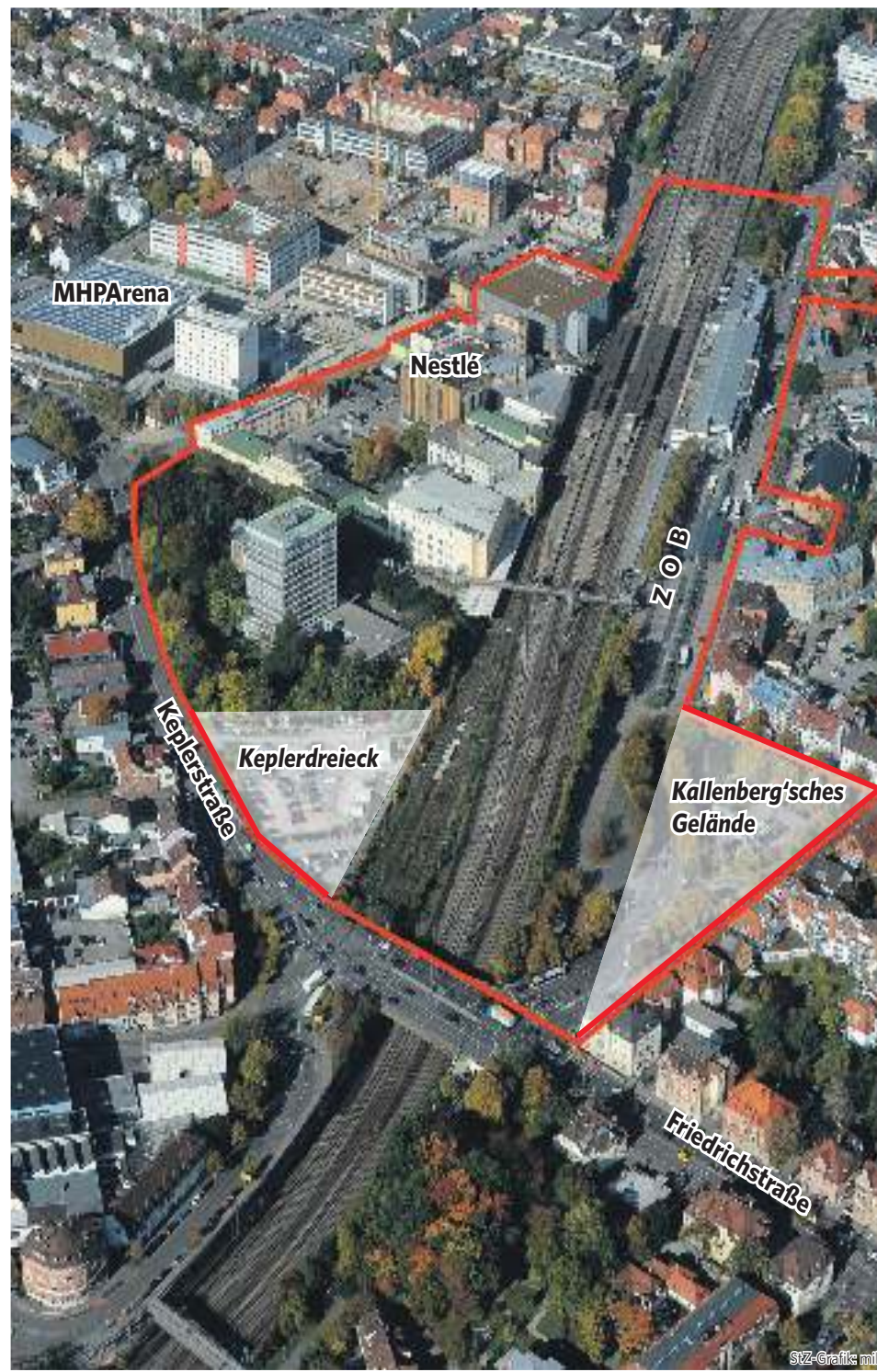
Der Name kündigt von großer Geschichte: Auf dem Kallenberg'schen Gelände in Ludwigsburg befand sich einst ein imposantes Industriegebäude. Geblieben ist davon nichts, die Fläche wird von der Bundesbahn als Parkplatz genutzt. Stadtplaner Martin Kurt hat jetzt daran erinnert, als er im Bauausschuss die Pläne der Firma D-Quadrat vorstellte. Die Investorengesellschaft, die auch das Bleyle-Areal auf der gegenüber liegenden Gleisseite bebaut hat, möchte auf dem Kallenberg'schen Gelände ein Ärztehaus samt Hotel und Café errichten. Erst vor wenigen Monaten hatte die Stadt das Konzept einer sogenannten Grünen Brücke vorgestellt – eine Verlängerung der Leonberger Straße bis in die Weststadt. Das Kallenberg'sche Gelände wäre in diesem Fall einer Rampe zum Opfer gefallen.

Das 2010 gegründete Kinderwunschzentrum an der Pflugfelder Straße in Ludwigsburg ist sehr erfolgreich. Mittlerweile hat es sich zu einem der größten in Deutschland entwickelt. Außerdem ist die Einrichtung seit Kurzem – neben den Unikliniken Heidelberg und Freiburg – auch als Zentrum für genetische Präimplantationsdiagnostik (PID) zugelassen, was die Nachfrage weiter erhöhen dürfte. Darum denken die Verantwortlichen an Expansion. Am bisherigen Standort nördlich der MHP-Arena gibt es kaum Erweiterungsmöglichkeiten, weshalb Andreas Ott, der Leiter des Zentrums, neu bauen möchte – und dafür das Kallenberg'sche Gelände ins Auge gefasst hat.

„Das ist ein Rückschlag für unsere Planungen zum Zentralen Omnibusbahnhof“, sagte Stadtrat Reinhold Noz (CDU). Die Idee einer Grünen Brücke habe seiner Fraktion sehr gut gefallen. „Ein Verzicht auf diese Querung der Bahn fällt uns schwer.“ Auch Markus Gercke (Grüne) verwies darauf, dass die neu vorgelegten Baupläne von D-Quadrat sehr stark in die Konzepte für eine Stadtbahn, aber auch für eine Radler- und Fußgängerbrücke eingriffen. „Es ist schwierig, einen Baustein aus einem laufenden Verfahren herauszubereiten“, meinte auch Dieter Juranek (SPD). Man müsste sehr viel mehr Zeit haben, um all die dadurch aufgeworfenen Fragen durchzudiskutieren.

Aber, auch das hatten die Investoren von D-Quadrat klargemacht, das Bauvorhaben müsse mit viel Tempo vorangetrieben werden. Die Rede ist von einem Baubeginn im Jahr 2019. Sollte er jedoch nicht bald grünes Licht bekommen, werde sich Ott nach einem anderen Standort umschauen.

Anders als Juranek möchte er nicht von einem Herausbrechen aus einem Konzept sprechen, sagte der Stadtplaner. Stattdes-



Das Kallenberg'sche Gelände wird aus den ZOB-Umbauplänen herausgenommen.

sen sehe er darin eine Entwicklung, die etwas zum großen Ganzen führe. „Wir haben einen Investor, das passt gut rein“, sagte Kurt. Im Übrigen sei mit hochwertiger Bauweise zu rechnen, die dem Busbahnhof einen optischen Abschluss gebe. Denn um ein gutes Konzept zu bekommen, solle ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden.

Im Übrigen habe man die als Grüne Brücke konzipierte Verlängerung der Leonberger Straße noch einmal genauer untersucht und sei zu dem Schluss gekommen, dass sie mehr Nach- als Vorteile biete, sagte Kurt. Zum einen müsse die Steigung schon sehr

früh ansetzen, um auf die erforderliche Höhe zu kommen. Zum anderen sei selbst dann nicht gewährleistet, dass Krümmung und Radius für eine Stadtbahn ausreichen – auch nicht für eine in Niederflurvariante.

Am Ende waren die Ausschussmitglieder davon überzeugt, dass die Grüne Brücke nicht realisierbar sei, und begrüßten die Baupläne für ein Kinderwunschzentrum mit integriertem Fachärztehaus. Einzige die Freien Wähler taten das ohne Bauchschmerzen: „Uns war sowieso schon immer klar, dass die Grüne Brücke nicht machbar ist“, sagte Gabriele Moersch.

Moderne Läden in historischem Haus

Ludwigsburg Nach zwei Jahren Bauzeit präsentiert sich Juwelier Hunke in der City in neuen Räumen. *Von Ludwig Laibacher*

Wer vor dem historischen Eckgebäude Kirchstraße 13 bis 15 und Asperger Straße 2 in der Ludwigsburger Fußgängerzone steht, erwartet auch im Inneren dunkle und eher enge Räume. Der Besucher wird vom Gegenteil überrascht im umgebauten Ensemble des Juwelier- und Optikergeschäftes Hunke. Zwei Jahre lang wurde rund um das Kernhaus – ein Backsteingebäude der einstigen Hofjuweliere Kiesel – saniert, um-, aber auch neu gebaut. Am Mittwoch wurde Einweihung gefeiert.

„Wenn man die Apsis der Stadtkirche als Juwel betrachtet, bilden die gegenüberliegenden Häuser am Ende der Kirchstraße die Einfassung“, sagt der Stadtplaner Martin Kurt. Zumindest einem von beiden drohte noch vor wenigen Jahren die Abrissbirne, denn ursprünglich wollte die Firma Hunke komplett neu bauen. „Das hätte das Unternehmen gedurft“, sagt Kurt.

Dass es nicht so kam, ist vielen Beteiligten zu verdanken, unter anderem dem 2015 gerade erst neu gegründeten Gestaltungsbeirat der Stadt sowie den Architektenteams von Peter Gerhards und Ippolito Fleitz. Der Firmenchef Thomas Hunke habe viel Geduld bewiesen und sich auf ein langwieriges Verfahren eingelassen, lobte Kurt. Dadurch sei es gelungen, „ein Stück Ludwigsburger Identität“ zu erhalten.

Auch wenn sich der Um- und Anbau langwieriger gestaltet hat und am Ende



Synthese aus Sanierung und Neubau: Hunke präsentiert sich gediegen. Foto: factum/Granville

auch teurer als gedacht wurde, würde er sich doch wieder darauf einlassen, sagt Hunke: „Ganz einfach, weil jetzt die Freude überwiegt.“ Er sei stolz darauf, dass es gelungen sei, dem Eckensemble aus eigentlich drei einzelnen Häusern ein tragfähiges Konzept zu geben. „Die Vision, das über Jahrzehnte Gewachsene zu einer Einheit zu verschmelzen und zeitgemäß zu interpretieren, ist über Jahre in unseren Köpfen gereift“, sagt Thomas Hunke. Erste Überlegungen gab es bereits 2006.

Die bis zum Beginn des Umbaus vor zwei Jahren im Gebäudeteil an der Kirchstraße ansässige Drogerie Douglas ist in das Marstall umgezogen. „Insgesamt haben wir

jetzt eine Verkaufsfläche von zweimal 500 Quadratmetern“, sagt Hunke. Der Bereich für die Optik habe sich damit etwa verdreifacht, aber auch die Abteilung Schmuck habe jetzt deutlich mehr Platz. Zum neuen Auftritt gehört nun auch ein Geschäft für Rolex-Uhren.

Wichtig sei für ihn, dass die Schauräume eine moderne Anmutung hätten, sagt Hunke. Das vertrage sich gut mit der Präsentation von Luxusgütern. Es gibt viele Durchbrüche und Durchblicke, was die Räume licht macht. Außerdem ist es gelungen, den einstigen Innenhof sowie die alte Juwelierwerkstatt Kiesel zu integrieren. „Das wirkt alles sehr homogen“, sagt Martin Kurt.

Schweiz will Haft für den „Gotthard-Raser“

Ditzingen/Bern Der in Lugano Verurteilte soll hierzulande ins Gefängnis. *Von Klaus Wagner*

Ein 40 Jahre alter Mann aus Ditzingen ist vor drei Jahren in der Schweiz trotz des Limits von 120 mit Tempo 200 über eine Alpenautobahn gerast, hat andere Autofahrer gefährdet und ist deswegen im Februar in Lugano zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Er soll nun seine Strafe in Deutschland absitzen. Bevor der Mann aber hierzulande ins Gefängnis muss, ist ein weiteres Verfahren vor der deutschen Justiz erforderlich.

Der Mann war im Juli 2014 mit einem deutschen Sportwagen mit überhöhter Geschwindigkeit etwa 40 Minuten lang in Richtung Tessin unterwegs gewesen. Er raste über die Autobahn und brachte laut der Polizei im Gotthard-Straßentunnel andere Fahrer durch etwa zehn verbotene Überholmanöver in Lebensgefahr. In der 17 Kilometer langen Röhre gelten Tempo 80 und ein Überholverbot. Die Polizei stoppte den Mann im Tessin per Autosperre. Sein Sportwagen wurde konfisziert. Der 40-Jährige sei mit einem Taxi nach Como in Italien weitergereist, dort habe er den Fahrer noch um seinen Lohn geprellt.

Der Ditzinger wurde in Lugano zu 30 Monaten Haft verurteilt, davon 18 Monate auf Bewährung. Zur Gerichtsverhandlung war er nicht erschienen; dies ist in der Schweiz möglich, in Deutschland nicht. Der Schweizer Boulevardzeitung „Blick“ sagte er, er habe in der Schweiz Urlaub gemacht und Spaß bei seiner Spritztour gehabt. „Ich bin durchgebozt wie ein Affe“, zitierte ihn die Zeitung. „das Urteil interessiert mich nicht.“

Fachleute hatten gesagt, der Mann müsse nicht befürchten, von Deutschland an die Schweiz ausgeliefert zu werden. Die Staatsanwaltschaft in

Lugano vertrat dagegen im Februar die Ansicht, Schweizer Richter könnten dafür plädieren, dass der Verurteilte seine Haftstrafe in Deutschland absitze. Dazu soll es nun kommen.

Das Schweizer Justizministerium in Bern bereitet zurzeit einen entsprechenden Antrag auf stellvertretende Strafverfolgung vor. Das rechtskräftige Urteil und andere Dokumente würden gerade aus dem Italienischen übersetzt, bestätigte das Ministerium der Deutschen Presse-Agentur. Der Antrag muss beim baden-württembergischen Justizministerium in Stuttgart gestellt werden. Ob der Mann hier hinter Gitter muss, hängt davon ab, ob das Verhalten des Verkehrswidrigers auch in Deutschland von einer Sanktion bedroht ist.

Auf die Härte der möglichen Bestrafung komme es dabei nicht an, sagte ein Sprecher des Stuttgarter Justizministeriums. Das heißt: Für die Einleitung des Verfahrens ist es gleichgültig, ob der nach Schweizer Recht beurteilte Fall nach deutschem Recht „nur“ eine Ordnungswidrigkeit oder aber eine Straftat ist. Die Grundlage dafür sei das Gesetz über die internationale Rechtshilfe in Strafsachen. Bis es zur Vollstreckung der Freiheitsstrafe in Deutschland kommt, sind mehrere juristische Stellen beteiligt. Auch werde der Beschuldigte gehört, so Steffen Tanneberger vom Justizministerium. Werde das ausländische Urteil für vollstreckbar erklärt und die Vollstreckungsübernahme bewilligt, stehe der Gefängnisstrafe nichts im Wege.

Ditzingen

Lara bleibt vorerst in Polen

Zweieinhalb Jahre nachdem die kleine Lara aus Ditzingen von ihrer Mutter entführt wurde, verweigern Behörden in Polen derzeit die Rückkehr des Mädchens zu seinem Vater in Deutschland. Nach Angaben der Zeitung „Gazeta Wyborcza“ hat ein Gericht in der westpolnischen Stadt Legnica am Montag angeordnet, dass die inzwischen Siebenjährige zunächst in einer Notunterkunft untergebracht wird. Zur Begründung hieß es der Zeitung zufolge, das Mädchen habe Angst vor dem Vater, wie ein Psychologe bestätigt habe.

In der vergangenen Woche hatte die polnische Polizei die Wohnung in Legnica entdeckt, in der die Großmutter das Mädchen versteckt gehalten hatte. Kurz darauf stellten sich die Mutter und die Oma, sie wurden vorübergehend festgenommen. Die polnischen Behörden machten am Mittwoch zunächst keine weiteren Angaben. Laras Vater, Thomas Karzelek, hat das alleinige Sorgerecht für Lara. *dpa*